

Erfahrungsbericht zur Projektförderung

Max & Moritz, September 2017, Düsseldorf von pulk fiction

Eine Koproduktion von pulk fiktion mit dem FFT Düsseldorf und dem Freien Werkstatt Theater Köln. Gefördert durch die Stadt Köln, das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Fonds Darstellende Künste.



Foto: Christian Herrmann

Entsprechend dem Konzept, ist es gelungen, in der Inszenierung „Max&Moritz“ - frei nach Wilhelm Busch – nicht nur eine „nicht brave“ Geschichte nachzuerzählen, sondern die Theatersituation selbst gefährlich und böse werden zu lassen. Es wird eine Atmosphäre der Verunsicherung und/oder einen Möglichkeitsraum geschaffen, in dem das Publikum nie genau weiß, was noch alles passieren könnte und dem ständigen Gefühl unterlegen ist, dass es jede*n von ihnen doch noch treffen könnte. Die letztlich gefundene Form

entspricht einer offenen, ständig zu verhandelnden Situation und anhand der Reaktionen der Zuschauer*innen können wir erkennen, das sich unser Wunsch einlöst, das Thema der Schadenfreude direkt und schon während der Inszenierung mit den Zuschauenden zu verhandeln. Es hat funktioniert, Streiche auf die Bühne zu übertragen und von den Performenden „an sich“ zeigen zu lassen bzw. zu präsentieren. Trotz des Wissens aller Beteiligten – Performer*innen und Publikum –, dass die Streiche geplant und inszeniert sind, haben sie Schadenfreude, Überraschungsmomente und eine anarchische Stimmung erzeugt.

Wichtig hierfür war das Einbinden des Publikums: es wurde eben nicht nur ein Spiel vor den Zuschauer*innen entfaltet, sondern ein gemeinsames Spiel mit dem Publikum. In diesem Spiel wechseln sich Phasen der Entspannung und Anspannung ab: Entspannung im Sinne, dass den Performenden auf der Bühne etwas zustößt (und nicht dem*der Zuschauenden, man selbst ist in Sicherheit); Anspannung im Sinne, dass das Publikum immer wieder in Szenen aktiv eingebunden wird und/oder passiv zum*zur Mitakteur*in („Opfer“) wird. Während der Recherchephase stelle sich die Frage, wie sehr eine Sichtbarkeit der Vorbereitung und des Aufwandes für einen Streich den Genuss der anschließenden Betrachtung bzw. des Erlebens steigert. Nach dem Vergleich mit versteckten (z.B.) digitalen Vorbereitungen sind wir zu einer verstärkten Sichtbarkeit auf der Bühne zurückgekehrt. Die Proben hatten recht früh einen Charakter des gedanklichen Konstruierens als einer spielerischen Entwicklung durch Improvisation. Die ist auch dem Mechanismus, wie Streiche oftmals entstehen, geschuldet.

Die Besetzung durch zwei Frauen hat sich als richtig erwiesen. Ohne direkt auf feministische Themen einzugehen wird dennoch permanent eine Geschlechterfrage gestellt. Durch die Vorlage sind wir gewohnt, Jungen/Männer als die Bösen und Gewalttätigen zu sehen. In unserer Inszenierung wird das Böse auch zu einer Realität bei Frauen beziehungsweise zu einem allgemeinen Phänomen zwischen Menschen. Die Reaktionen der Zuschauer*innen sind unterschiedlich. Weitestgehend sehr positiv, doch wird das Stück gleichzeitig auch kontrovers diskutiert. Es stellen sich die Fragen, ob man so etwas für Kinder erzählen darf, darf es so brutal, so böse sein? Wie viel Moral muss Theater für Junges Publikum mitgeben? Als Theatergruppe, die sehr an wesentlichen Fragen des Kinder- und Jugendtheaters interessiert ist und an den inhaltlichen und formalen Grenzen forscht, freut uns diese Diskussion. Denn die Qualität der Aufführung wird erkannt und auf dieser Basis werden solch wesentliche Fragen gestellt. Auch das werten wir als Erfolg.

Die Größe des Teams hat sich ausgezahlt und trug wesentlich zu dem besonderen Ergebnis der Produktion bei. Hier würden wir uns aber auch wünschen, eine höhere Förderung zu bekommen, um weiterhin so qualifizierte Künstler*innen engagieren zu können und mit einer höheren Gage als der Mindestgage bezahlen zu können. Die Zusammenarbeit mit dem FFT und dem FWT hat sich ein weiteres mal als erfolgreich und lohnend erwiesen. Das FWT ist für uns ein wichtiges zu Hause in Köln geworden, wo wir unsere Produktionen im Spielplan verankern können. Das FFT ist als erprobtes Gastspiel- und Produktionshaus ein enorm wichtiger Partner für uns. Mit den Probenräumen, der Öffentlichkeitsarbeit, der Zuschauerakquise und nicht zuletzt dem Koproduktionsbeitrag hilft es uns in dem Bestreben nach einer hohen künstlerischen Qualität.

Allgemein lässt sich sagen, dass das Projekt erfolgreich war und die grundsätzlichen Ideen und Ziele des Konzeptes umgesetzt wurden.

Website: www.pulk-fikion.de

Kontakt: info@pulk-fikion.de oder esther.schneider@posteo.de (Produktionsleitung)